

## KLEINE BEITRÄGE

J. HOFINGER S. J.

### DER RECHTE MISSIONSKATECHETISCHE ORT DER TRINITÄTSLEHRE

Wie die meisten Katechismen der „christlichen“ Länder die Lehre von der heiligsten Dreifaltigkeit bis in die jüngste Zeit gleich in den ersten Lektionen vorzulegen pflegten, so auch die meisten in den Missionsländern gebrauchten Katechismen. Von früher Jugend auf an diese Stofffolge gewöhnt, fanden sehr viele Missionäre diese Ordnung für selbstverständlich und merkten kaum mehr das missionskatechetische Problem, das hier vorliegt.

Tatsächlich lassen sich eine Reihe von Gründen für eine möglichst frühe Erklärung der Trinitätslehre vorbringen. Dieses Geheimnis ist doch das fundamentalste unseres hl. Glaubens, in Wahrheit das Geheimnis aller Geheimnisse, insofern alle andern Geheimnisse letztlich auf eine geheimnisvolle Teilnahme an diesem tiefsten Gottesgeheimnis abzielen. Sie setzen also zu ihrem tieferen Verständnis die Kenntnis dieses grundlegenden Geheimnisses voraus. Darum scheint es durchaus wünschenswert, das Geheimnis des dreieinigen Gottes vor den andern Geheimnissen zu erklären. Das ist ja die Ordnung, die wir von der Theologie her gewöhnt sind, und dort als die einzig richtige erkannt haben. Von alters her handelt die Theologie in heiliger, unverletzlicher Ordnung zuerst von Gott, dem ewigen Urquell allen geschaffenen Seins, von dem alles übrige Sein kommt, dem alles geschaffene Sein zustrebt, der selbst in unvergleichlicher Vollkommenheit das letzte und erhabenste Urbild all seiner Werke ist. Erst nach der Lehre von Gott folgt die Lehre von den Werken Gottes.

In die gleiche Richtung weist auch eine moraltheologische Überlegung. Behaupten doch nicht wenige Autoren, das gläubige Wissen um die Lehre von der Trinität gehöre zu jenen Wahrheiten, deren Unkenntnis — auch wenn sie moralisch schuldlos wäre — von der Erlangung des ewigen Zieles ausschliesse. Wer möchte darum diese heilsnotwendige Lehre den Katechumenen nicht so früh als möglich vorlegen, und so ihr ewiges Heil sichern?

Schließlich empfiehlt auch eine ganz praktische Überlegung eine möglichst frühe Vornahme der Trinitätskatechese. Das Kreuzzeichen ist nun einmal eines der einfachsten und grundlegendsten christlichen Gebete, das Unterscheidungszeichen des wahren Christen, wie schon die alten Katechismen hervorheben. Nun verlangt aber gerade die moderne Katechetik, man solle die Kinder nicht religiöse Übungen vollziehen lassen, die sie nicht verstünden. Also verlangt gerade die moderne Katechetik auch das ihr zugrundeliegende grundlegende christliche Dogma von der Trinitätslehre.

Wie immer es um die eben angeführten Gründe bestellt sein mag, — wir werden darauf noch zu sprechen kommen — auf gar jeden Fall bietet die frühe Durchnahme der Trinitätskatechese doch auch ganz bedeutende katechetische Schwierigkeiten, die besonders dem achtsamen Missionskatecheten wohl kaum entgehen können. Zunächst scheint es gegen alle didaktischen Grundregeln zu verstoßen, bei einem für Kinder an sich schon reichlich schwierigen Lehrstoff just mit dem allerschwierigsten Kapitel anzufangen, vielleicht mit dem etwas billigen Trost: „Nachher wird's schon etwas leichter werden.“

Gerade im Missionsland würde man wünschen, zunächst vor allem einmal die Lehre von dem einen Gott den Herzen möglichst tief einzuprägen. Schon gar,

wenn man es mit Katechumenen zu tun hat, die vom Polytheismus kommen. Muß da eine zu frühe Trinitätskatechese nicht fast notwendig etwas verwirrend wirken? Ein berühmter Theologieprofessor hat uns seinerzeit in öffentlicher Vorlesung gestanden, er habe sich in jungen Jahren das Geheimnis der heiligen Trinität durch einen Vergleich mit Vater, Sohn und Hausknecht klar zu machen gesucht, Begriffe, die ihm aus der eigenen Familie bekannt waren. Natürlich blieb da für die Einheit des dreipersönlichen Gottes weiter nichts als ein bloßer Name übrig. Wenn das bei einem religiös geweckten, aus tief christlicher Umgebung stammenden Jungen so war, werden sich dann die Heiden, die ohne genügende Vorbereitung gleich anfangs mit dem schwierigsten Geheimnis der christlichen Religion sozusagen „überschüttet“ werden, leichter tun? Ist da nicht große Gefahr, daß sie vom Geheimnis des Dreieinigen Gottes nur den Namen der Einheit behalten, sich das Geheimnis im übrigen aber reichlich tritheistisch zurecht legen, und das vielleicht für ihr ganzes Leben lang?

Und müssen wir schließlich nicht gerade bei der so schwierigen Katechese über die Trinität auch didaktisch von Gott selber lernen, der uns über dieses Geheimnis nicht durch die Offenbarung belehren wollte, sondern zunächst durch die Jahrtausende des Alten Testaments mehr als alle andern Wahrheiten den Heiden von damals die Einzigkeit Gottes einhämmerte und dann erst am Rande der Offenbarungsgeschichte seinen eingeborenen Sohn sandte, uns in dieses Geheimnis der Geheimnisse einzuführen. Aber auch Christus, der uns in allem gerade das lehrte, was ihm der Vater aufgetragen hat und wie er's ihm aufgetragen hat, hat sich mit der Verkündigung dieses Geheimnisses wahrhaftig Zeit gelassen, zuerst vor allem den Vater verkündet, dann immer klarer sich selbst als den ewigen Gottessohn geoffenbart, erst gegen Ende mehr und klar vom Heiligen Geist gesprochen und diese heiligen Personen in die Dreieinheit zusammengefaßt. Erst recht war die heilige Mutter Kirche in den ersten Jahrhunderten einer voreiligen Verkündigung der Trinitätslehre durchaus abgeneigt. In der Blütezeit des Katechumenates wurde dieses Geheimnis erst ganz am Ende des oft jahrelangen Katechumenates, unmittelbar vor der Taufe mitgeteilt.

Aus dieser Lehrweise des offenbarenden Vatergottes, sowie Christi unseres unvergleichlichen Meisterkatecheten, wie auch der hl. Mutter Kirche geht doch jedenfalls klar hervor, daß kein Grund vorliegt, aus irgendwelchen moral-theologischen Bedenken die Trinitätskatechese voreilig an die Spitze des katechetischen Lehrstoffes zu setzen. Daß selbst die schuldlose Unkenntnis des Trinitätsgeheimnisses von der Erlangung des ewigen Heiles ausschließe, ist wohl von manchen Theologen behauptet, aber niemals solid bewiesen worden. Es dürfte sich wohl schwerlich ein bedeutender Theologe der Gegenwart finden, der jene Lehrmeinung von einigen Theologen, besonders des 17. und 18. Jahrhunderts, noch ernstlich verteidigt, und auf die Missionstheologie konsequent anzuwenden wagt. Man kann wahrhaftig nicht verlangen, daß man wegen der Lehrmeinung einiger Theologen die wohlbegründete katechetische Stoffordnung auf den Kopf stellt, zumal sie nicht nur den elementaren didaktischen Gesetzen, sondern auch dem Beispiel Christi und seiner heiligen Kirche entspricht.

Aber verlangt nicht das rechte Verständnis der übrigen Glaubensgeheimnisse eine frühe Vorwegnahme des grundlegenden Trinitätsgeheimnisses? Ein letztes tiefes Verständnis dieser Geheimnisse, soweit es uns auf Erden gestattet ist, verlangt dies allerdings. Darum ist es auch vollkommen in der Ordnung, daß in der theologischen Darlegung und Durchdringung der christlichen Offenbarung, die gründliche Darlegung der Lehre von Gott dem Dreieinen der theologischen Darlegung über die Werke Gottes vorausgehe. Aber daraus folgt doch wahr-

haftig nichts für die rechte Stoffordnung der Elementarkatechese, die eine erste Einführung in das Glaubensgut bieten soll. Das ist doch bei allen Wissensgebieten so, daß die erste Einführung vom Konkreten ausgehend langsam zu den allgemeinen Prinzipien aufzusteigen hat, während die letzte Durchdringung von den letzten Prinzipien her nochmals die konkreten Einzelercheinungen zu verstehen und in eine letzte Einheit zusammenzufassen sucht. Wem käme es jemals in den Sinn, etwa im ersten Geschichtsunterricht von der Darlegung der letzten Prinzipien auszugehen, die alles geschichtliche Werden und Vergehen beherrschen und letztlich verstehen lassen?

So bleibt nur noch die praktische Schwierigkeit wegen der sinnvollen Vollziehung des Kreuzzeichens, die man füglich doch nicht lange aufschieben kann, die aber den Unterricht über die Trinität vorauszusetzen scheint. Hier liegt tatsächlich eine gewisse Schwierigkeit vor. Sobald Kinder zum Gebrauch der Vernunft erwacht sind, sollte man sie keine religiösen Übungen mehr rein mechanisch vollziehen lassen. Niemand wird eine christliche Mutter tadeln, die ihrem Kinde schon vor dem klaren Erwachen der Vernunft die Händchen faltet, und so das spätere religiöse Leben vorbereitet. Aber in späteren Jahren sollte nichts mehr rein mechanisch geschehen. Heißt das aber, daß immer schon gleich anfangs die volle Erklärung gegeben werden muß? Gewiß nicht. Warum sollte es dann beim hl. Kreuzzeichen vorerst nicht genügen, dem Kinde zu sagen, daß das ein heiliges Zeichen sei, an dem man die Christen erkenne; von den drei Personen, die da genannt werden, werde es später noch viel Schönes hören. Der Himmelvater habe jedesmal eine große Freude, so oft ein Kind schön andächtig das Kreuzzeichen mache. Wer zunächst mehr verlangt, wird sich wohl sehr schwer tun, die verhältnismäßig frühe Teilnahme des Kindes an den religiösen Übungen in der Familie oder beim heiligen Opfer zu rechtfertigen.

All diese Überlegungen rechtfertigen gewiß vollauf die Tendenz der besten modernen Katecheten, die Lehre von der heiligsten Dreifaltigkeit im biblisch-historischen Unterricht der ersten Schuljahre erst nach der Katechese über das Pfingstwunder und den Heiligen Geist anzusetzen. Aber auch in der systematischen Katechese sollte, nach dem Beispiel des neuen deutschen Einheitskatechismus die zusammenfassende Katechese über die heiligste Dreifaltigkeit erst nach der Katechese über den Heiligen Geist geboten werden. So hat es übrigens schon der große Katechet Petrus Kanisius gemacht. In seinem Mittleren Katechismus — der Kleine Katechismus bringt bekanntlich keine Erklärung der einzelnen Glaubensartikel — bringt erst die zusammenfassende Frage am Ende des ersten Hauptstückes, nach der Erklärung der einzelnen Teile des Symbolums die Trinitätslehre. Sollte etwa die Missionskatechese von heute gar noch hinter den Errungenschaften der Katechetik des 16. Jahrhunderts zurückstehen?

DR. P. TH. RESPONDEK CMM (SÜDAFRIKA)

#### ZUR EINGEBORENENPRIESTERERZIEHUNG IN SÜDAFRIKA

Am 17. Juni 1951 ist in Südafrika das Regionalseminar für eingeborene Priester zum zweiten Mal offiziell eröffnet worden, genau 20 Jahre nach seiner ersten Eröffnung. Zwei Ursachen haben zu dieser sonst ungewöhnlichen Wiederholung ein und desselben Aktes geführt, die Errichtung eines neuen Seminargebäudes und die Probleme der Erziehung von Eingeborenen zu Priestern.